

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 195.

Freitag, den 14. Juli.

1837.

### Bekanntmachung.

Um mehrfachen Irrungen zu begegnen, wird die schon früher erlassene polizeiliche Verordnung: daß beim Abputzen oder Abfärben eines Gebäudes hiesiger Stadt, gleichviel ob es mit einem Baugerüste, oder ohne solches geschieht, Fallrohre statt der vorhandenen Ausgießer anzulegen sind,

hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Das Abputzen oder Abfärben eines Gebäudes selbst aber ist, wie züther, so auch fernerhin, unserm Baudirector vorher anzuzeigen.

Leipzig, den 4. Juli 1837.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dtto.

### Dräseke in Lützen.

In der Voraussetzung, daß es bei so manchem Leser dieses Blattes Theilnahme finden werde, legen wir hier einen kurzen Bericht über die religiösen Feierlichkeiten nieder, welche am vergangenen Sonntage, den 9. Juli, in unserer Nachbarstadt Lützen vollzogen wurden. Es hatten sich auf die Nachricht, daß an diesem Tage der als Kanzelredner berühmte Bischof Dräseke von Magdeburg in der dortigen Gemeinde sein bischöfliches Amt verwalten werde, auch aus unserm Leipzig zahlreiche Freunde kirchlicher Erbauung, die allen Ständen angehörten, zu Wagen und zu Fuß am frühen Morgen aufgemacht, um den Geseleerten entweder erst kennen zu lernen oder durch erneuerte Bekanntschaft noch lieber zu gewinnen, alle aber wohl von einem stillen Verlangen nach religiösem Genuß, wie von der Erwartung desselben getrieben und darum recht herzlich froh gestimmt. Da nun auch aus den übrigen umliegenden Städten und Dörfern so Manche in gleicher Absicht eintrafen, so waren die Gasthöfe Lützens theilweise mit Menschen überfüllt und eine angemessene Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse mit Schwierigkeiten verbunden, wie wir das selbst erfahren haben. Ueberhaupt herrschte durch das ganze Städtchen erhöhte Regsamkeit und vermehrter Verkehr, so daß es einem gleichsam zur Anschauung kam, wie aus der Kirche und ihren regelmäßig wiederkehrenden Feierlichkeiten Jahrmärkte und Messen sich entwickeln konnten. Gegen 9 Uhr begann der Hauptgottesdienst, nachdem der Bischof, begleitet von den beiden Dörsgeistlichen, durch eines der bekränzten Thore der Kirche in dieselbe eingetreten war, und inmitten der herbeigeströmten Menge,

der Kanzel gegenüber, seinen Sitz eingenommen hatte, eine ehrwürdige, edle Gestalt, welcher durch das silberweiße Haar der Ausdruck männlicher Kraft nicht genommen wurde. Alles erwartete sein Auftreten mit Spannung, und es erfolgte am Altare, nachdem die sogenannte große Liturgie, der wir aber, aufrichtig gestanden, auch diesmal gar keinen Geschmack abgewinnen konnten, und die eigentliche Predigt von den Dörsgeistlichen gesprochen worden waren. Dräseke, den in der Predigt behandelten Text von der Speisung der 4000 Mann, Marc. VIII, 1—9, behaltend und sich eng an die Predigt, wie an den Text anschließend, wußte doch durch eine feine Benutzung der gebotenen Verhältnisse so viel Neues, Ansprechendes, Hinreißendes in seiner herzugewinnenden Weise zu sagen, daß man sich bald davon überzeugte, hier seien, wie selten, ausgezeichnete Anlagen zu einem schönen Ganzen vereinigt, das durch den Ausdruck aufrichtiger Humanität und inniger Frömmigkeit noch unbeschreiblich gehoben werde. Der Schwerpunkt dieser Frömmigkeit ist, wie das Conversations-Lexikon mit Recht sagt, „warme, begeisternde, aus Ueberzeugung hervorgegangene Liebe zu Christo“, aber nicht zu dem papiernen der Facultäten, sondern zu dem lebendigen, wie ihn religiöse Gemüther in sich reproduciren; und darauf beruht das Geheimniß der Gewalt Dräseke's über die Herzen. Er weiß über die theologischen Unterschiede und Gegensätze zu erheben zu dem Einen, was Noth thut, und zeigt es vom ersten bis zum letzten Worte, daß ihm das Dogma nur ein Mittel zu dem Zwecke ist, Herzen für das Gute zu gewinnen und Trost und Erhebung in die Gemüther zu bringen, die mit Schiller ausrufen möchten: